

## ZU GALENS SCHRIFT

### ΠΕΡΙ ΤΟΥ ΠΑΡ' ΙΠΠΟΚΡΑΤΕΙ ΚΩΜΑΤΟΣ

Galens Schrift *Περὶ τοῦ παρ' Ἱπποκράτει κώματος*, eine Nebenstudie seines Kommentars zum *Prorrhethikon A*, bietet zahlreiche schwierige Probleme, die durch Mewaldts Aufsatz (Berl. Sitz.-Ber. 1913 S. 256—270) und seine dankenswerte Ausgabe (im *Corpus Medicorum Graecorum* V 9, 2 S. 179—194 nebst praef. S. XIII—XVII und Indices S. 435—447) bereits zum Teil gelöst sind. Er hat das kurze, aber interessante Büchlein zum ersten Male in einer auf gesicherter kritischer Grundlage aufgebauten Gestalt vorgelegt und mit einem Wörterverzeichnis ausgestattet. Dadurch ist jetzt die Möglichkeit gegeben, alle Einzelfragen bequemer zu überblicken und sicherer zu beurteilen. Ich will versuchen, ob es mir etwa gelingt, zur Herstellung des vielfach beschädigten Textes einiges beizutragen.

Soviel bekannt, gibt es heute nur eine einzige griechische Handschrift von *de comate*, den cod. Laurent. gr. 74, 3 saec. XII (L); in diesem ist jedoch ein grosses Mittelstück des Textes (S. 187, 14—191, 30 Mewaldt) ausgelassen, ohne dass der Schreiber die Lücke irgendwie bezeichnet hat, und es ist ausserdem ein fremdes Textstück (aus Galen *adv. Lycum* XVIII A 198, 3—199, 3 Kühn) in das 4. Kapitel *de comate* (S. 192, 13 M.) eingeschoben, ohne dass der Schreiber dies bemerklich gemacht hat. Die Texteinbusse und der Textzuwachs, wahrscheinlich durch Blattverlust und Blattversetzung verursacht, können nach Mewaldts überzeugendem Nachweis<sup>1</sup> nicht erst nach der Niederschrift des Florentiner Codex in diesem entstanden sein.

Eine wörtliche lateinische Übersetzung der Schrift, wahr-

<sup>1</sup> Berl. Sitz.-Ber. 1913 S. 258.

scheinlich von Nicolaus von Reggio stammend, steht im Cod. Paris. lat. 6865 saec. XIV (P) und daraus erstmals abgedruckt im lateinischen Galen, Venetiis 1490. Sie gibt auch das in L fehlende Mittelstück (S. 187, 14—191, 30 M.) wieder, den störenden Zusatz aus Galen adv. Lycum aber nicht. Mewaldt urteilt richtig, dass der Übersetzer nicht nach einer arabischen, sondern nach einer griechischen Vorlage gearbeitet hat, jedoch nicht nach L, sondern nach einer anderen, verlorenen oder verschollenen griechischen Handschrift. Ich kann seinen Beweis auf folgende Art ergänzen. S. 182, 12 liest man: καὶ μάλιστα τοῖν ὀφθαλμοῖν ὑγροῦς τε γὰρ εἶναι καὶ ἐρυθροῦς καὶ ἀστηρικτοῦς καὶ ἐνδεδυμένους. Die drei letzten Worte gibt P so wieder: infirmati et convertentes se. Nun ist ἐνδεδυμένους verderbt, denn der Sprachgebrauch erlaubt nicht, an 'verschleierte Augen' zu denken und den ὀφθαλμὸς ἐπίχνους heranzuziehen, den Galen C. Med. Gr. V 9, 2 S. 34, 13 den φρενιτικοί zuschreibt. Aber convertentes se gestattet den Schluss, dass der Übersetzer in seiner griechischen Vorlage ἐνδεδινημένους fand; und wenn es eines Beweises bedarf, dass dies das erforderliche und echte Wort ist, so liefert ihn die Äusserung Galens S. 61, 25—30: τὸ δὲ πεπηγὸς ὄμμα διὰ τὴν ἀκινήσιαν γίνεται τῶν κινούντων τὸν ὀφθαλμὸν μυῶν ἥτις ἀκινήσια διὰ παράλυσιν ἢ τάσιν ἰσόρροπον ἀπάντων αὐτοῦ γίνεται τῶν μυῶν ἢ διὰ τελείαν ἀρρωστίαν τῆς κινούσης αὐτοῦς δυνάμεως, ἐναντίας τῆς τοιαύτης καταστάσεως οὔσης τῇ τῶν ἐνδεδινημένων ὀφθαλμῶν ἀστήρικτοι γὰρ εἰσιν παραπλησίως ἐκείνοις τοῖς τὸν καλούμενον ἵππον ἔχουσιν, ὡς μηδέποθ' ἡσυχάζειν.

Die selbständige Bedeutung der lateinischen Übersetzung, die eine umfangreiche, im Florentiner Codex nicht bezeichnete Lücke ausfüllt, ist unbestreitbar. Aber die Florentiner Handschrift — deren Photographieen ich ebenso wie die der Pariser Handschrift dank Mcwaldts Gefälligkeit benutzen kann — enthält ausserdem einige durch Freilassung entsprechenden Raumes vom Schreiber bezeichnete Lücken. Ob auch diese, die in der lateinischen Übersetzung nicht in gleicher Weise angedeutet sind, in der vom Übersetzer benutzten Vorlage vorhanden gewesen sind oder nicht, ist eine für die Herstellung des Textes wichtige Frage, bei deren Prüfung ich zu dem von Mewaldt abweichenden Ergebnis gekommen bin, dass der Umfang dieser Lücken in L annähernd richtig bemessen, ihre Ergänzung also meist anders als in der Ausgabe zu gestalten ist, und dass

die griechische Vorlage des Übersetzers ihm an diesen Stellen nicht mehr griechische Worte geboten hat, als L uns heute bietet.

In L sind durch ausgesparten Raum an fünf Stellen Lücken im Text bezeichnet:

- I) S. 182, 12 hinter κατανεύουσιν  $3\frac{1}{2}$  Zeilen frei,
- II) S. 182, 19 hinter τράχηλον  $3\frac{5}{6}$  Zeilen frei,
- III) S. 184, 6 hinter φησίν  $3\frac{1}{4}$  Zeilen frei,
- IV) S. 184, 14 hinter γὰρ ἄν (sic)  $3\frac{11}{12}$  Zeilen frei,
- V) S. 186, 8 hinter ἐπιτηδεύμασιν  $2\frac{3}{4}$  Zeilen frei.

Mewaldt urteilt nun (praef. S. XIII): 'Eius generis loci quinque inveniuntur, quibus omnibus hiatus circuitum a scriba haud recte aestimatum esse cognoscitur' und fügt S. XIV hinzu, die Übersetzung des Nicolaus gestatte 'de minorum lacunarum circuitu argumentoque certum iudicium proferre'. Aber an 3 von 5 Stellen hat Mewaldt selbst die Lücke nicht durch Übersetzung von Worten, die P etwa erhalten hätte, ausgefüllt; und ebenfalls an 3 von 5 Stellen hat er sich genötigt gesehen, griechische Worte aus L unmittelbar vor oder nach der Lücke zu ändern<sup>1</sup>. Das ist ohne Zweifel misslich und macht von vornherein etwas bedenklich. Übrigens bemerkt Mewaldt wenigstens zu einer dieser Stellen (S. 184, 14) selbst, dass der Schreiber den Umfang der Lücke hier 'richtiger' bemessen habe (praef. S. XIII: in eiusmodi spatio rectius a scriba aestimato).

Ich prüfe die Stellen der Reihe nach.

I u. II. S. 182, 9 lesen wir bei Mewaldt: διὰ τοῦτο, οἶμαι, τινὲς τῶν ἐξηγητῶν ἀπὸ τοῦ κωμάζειν φασὶν τοὺς κωματώδεις ἰνομάσθαι. ἐρηγορέναι μὲν γὰρ καὶ τοὺς κωμαζοντας, ἐρηγορέναι δὲ καὶ τοὺς κωματώδεις. καὶ νῆ Δί' ὥσπερ οἱ κωμάζοντες οὐ πάνυ τι κατανεύουσιν<sup>2</sup>, <οὕτως οὐδὲ> τοὺς κωματί-

<sup>1</sup> Betr. Änderungen: 182, 12 τῷ κωματίζοντι L, τοὺς κωματίζοντας Mewaldt

182, 19 ἄνδρα καὶ L, ἀλγοῦντα Mewaldt.

184, 14 σαφῶς γὰρ ἄν L, ἄν tilgt Mewaldt.

Betr. Ergänzungen: 182, 12 <οὕτως οὐδὲ> suppl. Mewaldt, dagegen hat P weder diese noch die zwei in L folgenden Worte (also sogar eine grössere Lücke als L)

184, 7 <καὶ πάλιν ταχὺ κατενόει> Mewaldt; et cetera P

184, 14 statt des Hippokrateszitats, das Mewaldt einsetzt, hat P: et cetera quae usque ad quadagesimum diem.

<sup>2</sup> οὐ πάνυ τι ist hier wohl, wie öfter, = omnino non; vgl. zB.

Ζοντας<sup>1</sup> (καὶ μάλιστα τοῖν ὀφθαλμοῖν· ὑγροῦς τε γὰρ εἶναι καὶ ἐρυθροῦς καὶ ἀστηρίκτους καὶ ἐνδεδυμένους)<sup>2</sup>, ἀλλὰ τὸ πᾶν ἀμφοτέροις σῶμα σφαλερὸν ἐν ταῖς κινήσεσι καὶ ἀκρατές· αὐτὸν διὰ τοῦτο καὶ τὸν Ἱπποκράτην περὶ τῆς ὄλης συνδρομῆς ἀπορεῖν, εἴτε χρὴ φρενιτικούς αὐτούς<sup>3</sup> ὀνομάζειν εἴτ' ἄλλο τι· φρενιτικούς μὲν γὰρ εὐλαβεῖσθαι καλεῖν μηδέπω παραπαίοντας, ἅπαντα δ' ὀρώντα συμπτώματα φρενιτικά (καὶ γὰρ κεφαλῆν, ὄσφυν, ὑποχόνδριον καὶ τράχηλον ἀλγοῦντα<sup>4</sup> <ὅσα τε ἄλλα φρενιτικοῖς οὖσιν αὐτοῖς πρόσσεσι>) μήτε σφάλμα τι μήτ' ἄγνοιαν μήτ' ἀπορίαν μηδεμίαν ὑποστέλλεσθαι.

Die Erklärer des Hippokrates, von denen hier die Rede ist — vermutlich empirische Ärzte<sup>5</sup>, da der Ausdruck συνδρομή ein spezifisch empirischer Terminus technicus ist (vgl. Galen Ser. min. III S. 7, 35 Helmreich und die von Helmreich C. Med. Gr. V 9, 1 zu S. 320, 21 gesammelten Belege, sowie Max Wellmann, Empirische Schule, Pauly-Wissowa RE) — hatten in erster Linie die von Galen S. 181, 17 angeführte Stelle aus dem Eingang des Prorrhetikon A im Auge: οἱ κωματώδες ἐν ἀρχῆσι γινόμενοι μετὰ κεφαλῆς, ὄσφους, ὑποχονδρίου, τραχήλου ὀδύνης ἀγρυπνέοντες ἄρα γε φρενιτικοὶ εἰσιν; Erwägt man dies, so erscheint der von Mewaldt hergestellte Gedanke: 'er trage zwar Bedenken, Patienten, die noch nicht Geistesstörung zeigten, als φρενιτικοὶ zu bezeichnen, da er aber alle phrenitischen Symptome selbe . . . so verheimliche er weder einen Irrtum noch einen Fehler aus Unkenntnis noch irgend einen Zweifel' kaum angemessen. Um ein σφάλμα oder eine ἄγνοια handelt es sich an der Prorrhetikonstelle nach ihrem Wortlaut nicht, sondern nur um eine ἀπορία, eingeführt

Schömann zu Isaeus S. 276 und Rendantz zu Xen. Anab. VI 1, 26. Dass κατανεύω im hier erforderlichen Sinn von 'einschlafen, einschlafen' (wie sonst νυστάζω, κατανυστάζω) gebraucht wird, weiss ich durch kein anderes Beispiel zu belegen, es wird aber wohl richtig überliefert sein. Sollte es verderbt sein, so könnte man an καταμύουσι denken, das in späterem Griechisch in der erforderlichen Bedeutung nachgewiesen ist.

<sup>1</sup> τῷ κωματίζοντι L.

<sup>2</sup> Vgl. oben S. 389.

<sup>3</sup> φρενητικὴν αὐτὴν L; freneticos eos P.

<sup>4</sup> ἀλγοῦντα] ἄνδρα καὶ L.

<sup>5</sup> Hippokrateskommentare von empirischen Ärzten, die uns bekannt sind, hat Wellmann bei Susemihl, Gesch. der griech. Litt. in der Alexandrinerzeit I S. 818 ff., verzeichnet.

durch ἄρα γε (den ἀπορητικὸς σύνδεσμος, wie Galen S. 192, 3 sagt), also um einen Zweifel und eine Frage. Mitlin (muss in der Lücke mehr gestanden haben als Mewaldt,<sup>1</sup>) annimmt; der Gedanke in dem verlorenen Anfangsteil des Satzes, der mit μήτε σφάλμα — ὑποστέλλεσθαι schliesst, muss ein allgemeinerer gewesen sein. Und da bietet sich die Vermutung, dass Hippokrates' Wahrheitsliebe erst allgemein hervorgehoben und dann mehr ins Einzelne hinein dahin erläutert wurde, dass er weder ein σφάλμα noch eine ἄγνοια, noch (wie im vorliegenden Fall) eine ἀπορία zu verheimlichen pflege. Wir wissen (Galen C. Med. Gr. V 9, 2 S. 203, 13—17 Heeg), dass solche Bemerkungen εἰς τὸ τοῦ συγγραφέως ἤθος in Hippokrateskommentaren gelegentlich vorkamen. Den Empirikern, in deren Τρίπους die ἱστορία bekanntlich einen 'Fuss' des Systems bildete, musste die Frage nach der Wahrheitsliebe und Zuverlässigkeit eines Arztes älterer Zeit, dessen Schriften ihnen vorlagen und Material lieferten, besonders nahe liegen. So sagt der Empiriker Apollonius v. Kitium im Kommentar zu Hipp. π. ἄρθρων S. 24, 12: εἰ γάρ τι καὶ ἄλλω, περὶ τῶν ἄρθρων ἐπιμελὲς γέγονεν καὶ Ἱπποκράτει. οὕτω δὲ φιλαλήθης ὑπάρχων καὶ τὰ ἐπὶ τῶν λοιπῶν ἰδιώματα διασαφῶν οὐδὲν περὶ μηροῦ δεδήλωκεν ὅτι οὐκ ἂν δύναίτο καθόλου κρατεῖσθαι, ἀλλ' ἐκ τῶν ἐναντίων ἐμπεπνευματώκεν πως ἐπὶ τῶν τοῦ μηροῦ ἐμβολῶν, ὥστε καὶ ὀργανικὴν ἐπίνοιαν ποιήσασθαι. Die im Altertum als echt anerkannten Hippokratischen Schriften über Chirurgie konnten den Empirikern vielfach Beweise für die Ehrlichkeit ihres Verfassers liefern: so zB. Hipp. op. II 181, 12—182, 5<sup>1</sup>; II 88; I 112, 18 ed. Kühlein-Ilberg.

S. 182, 16 hat Mewaldt (nach P) das überlieferte φρενιτικὴν αὐτὴν in φρενιτικούς αὐτοὺς geändert. Aber der Sprachgebrauch Galens zwingt dazu nicht. C. Med. Gr. V 9, 1 S. 288, 1 sagt Galen (cf. 288, 5) ἐπὶ μόνη τῇ πληθωρικῇ καλουμένη συνδρομῇ und dieselbe Wendung findet sich auch sonst (zB. X S. 287, 2. 6. 8. 15 K.). So gut wie πληθωρικὴ συνδρομὴ (von πληθώρα) konnte man wohl auch φρενιτικὴ συνδρομὴ (von φρενίτις)

<sup>1</sup> Die Hauptworte lauten: ἐπειρήθησαν δὲ δὴ ποτε ὑπὸ τὸν ἀνθρώπων κατατείνειν ἀσκὸν ἀφύσητον ὑποθεῖς ὑπὸ τὸ ὕβωμα, καὶ ἔπειτα αὐτῷ ἐκ χαλκίου ἐς τὸν ἀσκὸν τὸν ὑποκείμενον φῦσαν ἐνίεναι ἀλλὰ μοι οὐκ εὐπορεῖτο. . . . ἔγραψα δὲ ἐπίτηδες τοῦτο, κατὰ γὰρ καὶ ταῦτα τὰ μαθήματά ἐστιν, ἃ πειρηθέντα ἀπορηθέντα ἐφάνη καὶ δι' ἄσσα ἡγορήθη.

sagen. Trotzdem kann Galen dann fortfahren: φρενιτικούς μὲν γὰρ εὐλαβεῖσθαι καλεῖν μὴδέπω παραπαίοντας.

Was weiter die Ergänzung der zwei Lücken betrifft, so genügt weder S. 182, 12 noch S. 182, 19 das von Mewaldt zugesetzte. Er nimmt an, τῷ κωματίζοντι sei verderbt, ändert es mit Chartier in τοὺς κωματίζοντας und fasst dieses Wort in der Bedeutung von τοὺς κωματώδεις. Ich halte es, da die Bedeutung des sonst nicht bezeugten Aktivs nicht feststeht, für geboten, das Wort unangetastet zu lassen und auf einen Ergänzungsversuch schon deshalb zu verzichten, weil nicht festzustellen ist, ob im folgenden τοῖν ὀφθαλμοῖν Gen. oder Dativ ist. Aber eine ziemlich grosse Lücke ist sehr glaublich.

S. 182, 19 hat P (nach τράχηλον) 'dolent'. Das kann von einem Arzt wie Nicolaus aus der Hippokratesstelle bei Galen S. 181, 18 (μετὰ κεφαλῆς, ὀσφύος, ὑποχονδρίου, τραχήλου ὀδύνης) richtig erschlossen sein; in seiner griechischen Hs. braucht es nicht gestanden zu haben. Was P weiter zufügt: et alia que freneticis eis adsunt, ist dagegen ein erweislich falscher Zusatz des Nicolaus und kann nicht aus seiner griechischen Vorlage stammen. Denn es fehlen ja nicht mehrere Symptome, wie die Hippokratesstelle zeigt, sondern nur allein noch die ἀγρυπνία. Endlich hat es keine rechte Wahrscheinlichkeit, dass ἄνδρα καὶ aus ἀλγούντα entstanden sei. Sieht man die Worte ἄνδρα καὶ μήτε σφάλμα bis ὑποστέλλεσθαι für sich an, so erscheinen sie als Rest einer Acc. c. Inf.-Konstruktion mit zwei durch καὶ verbundenen Teilen: 'der Mann <habe die und die Eigenschaften> und verheimliche keinerlei Versehen, Unkenntnis oder Zweifel', Galen ersetzt nicht selten behufs stilistischer Abwechslung den Eigennamen Hippokrates durch ὁ ἀνὴρ. So in de comate S. 181, 6 f. τὴν ληθαργικὴν δὲ καταφορὰν κῶμα πρὸς τὰνδρὸς ὀνομάζεσθαι φασιν; ferner im lateinisch erhaltenen Stück S. 189, 18: diligentiam viri in vocabulis (was griechisch vermutlich τὴν τὰνδρὸς ἀκριβολογίαν gewesen sein wird); ähnlich Method. Medendi IV c. 5 (X S. 283, 7 K.) τῷ Περὶ τῶν ἐλκῶν βιβλίῳ τὰνδρὸς ἐπὶ πλέον ὀμιλησάτω.

Endlich ist S. 182, 18 aus grammatischen Gründen der Einschub von <τὰ> erforderlich.

Auf Grund aller dieser Erwägungen schlage ich folgende Ergänzung der Stelle S. 182, 11 ff. vor: καὶ νῆ Δί' ὥσπερ οἱ κωμάζοντες οὐ πάνυ τι κατανεύουσιν, <οὕτως οὐδὲ τοὺς κω-

ματώδεις . . . . .) τῷ κωματίζοντι (καὶ μάλιστα τοῖν ὀφθαλμοῖν, ὑγροὺς τε γὰρ εἶναι καὶ ἐρυθροὺς καὶ ἀστηρίκτους καὶ ἐνδεδινημένους), ἀλλὰ τὸ πᾶν ἀμφοτέροις σῶμα σφαλερὸν ἐν ταῖς κινήσεσι καὶ ἀκρατὲς αὐτοῦ. διὰ τοῦτο καὶ τὸν Ἱπποκράτην περὶ τῆς ὄλης συνδρομῆς ἀπορεῖν, εἴτε χρὴ φρενιτικὴν αὐτὴν ὀνομάζειν εἴτ' ἄλλο τι. φρενιτικούς μὲν γὰρ εὐλαβεῖσθαι καλεῖν μηδέπω παραπαίοντας, ἅπαντα δ' ὀρώντα <τὰ> συμπτώματα φρενιτικά (καὶ γὰρ κεφαλὴν, ὄσφυν, ὑποχόνδριον καὶ τράχηλον <ὀδυνᾶσθαι καὶ δὴ καὶ ἀγρυπνεῖν) ἐγγυτάτω τοὺς τοιοῦτους φρενίτιδος ἦκειν ὑπολαμβάνειν. φιλαληθέστατον γὰρ εἶναι τὸν > ἄνδρα καὶ μήτε σφάλμα τι μήτ' ἄγνοϊαν μήτ' ἀπορίαν μηδεμίαν ὑποστέλλεσθαι.

III. Für den hippokratischen Brauch, durch καὶ πάλιν gelegentlich Gegensätze einzuführen, bringt Galen S. 183, 19 f. Erläuterungen, die bei Mewaldt folgendermassen lauten: μυριάκις γοῦν εὐρήσεις αὐτόν, ὅταν ἐναντίων πραγμάτων μνημονεύη, τὸν τρόπον τοῦτον γράφοντα, μᾶλλον δὲ οὐδέποτε ἄλλως. οἶον ἐκ πολλῶν ὀλίγα παραγράψω ἐκ ταύτου βιβλίου· κάλλιον γὰρ ἔξ ἐνὸς εἶναι δοκεῖ πάντα τὰ παραδείγματα λαβεῖν.

δύο γυναῖκας ἀναγράφων πρὸ τῆς λοιμώδους καταστάσεως ἐπὶ μὲν τῆς προτέρας φησὶν· <πέμπτη πάντα παρωζύνη, πολλὰ παρέλεγε καὶ πάλιν ταχὺ κατενόει>, ἐξῆς δ' ἐν τῷ λοιμῷ πολλοὺς ἀρρώστους γράφει.

Hier ist es mir zunächst wahrscheinlich geworden, dass οἶον ('wie zum Beispiel') ursprünglich nicht zu παραγράψω, sondern zu δύο γυναῖκας ἀναγράφων . . φησὶν gehört hat. Durch Einschub von ἵνα wird folgende Konstruktion hergestellt: οἶον — <ἵν'> ἐκ πολλῶν ὀλίγα παραγράψω . . . — δύο γυναῖκας ἀναγράφων . . φησὶν.

Durch die Lücke S. 184, 6 nach φησὶν ist aber weiterhin offenbar mehr vom Text verloren gegangen, als Mewaldt annimmt. In den Hippokratesstellen über die beiden Frauen enthält nicht nur die Krankenbeschreibung der ersten ein Beispiel für den in Frage stehenden Gebrauch von καὶ πάλιν, sondern auch die zweite (I S. 223, 16 Kühlewein: σμικρὰ παρέκρουσε καὶ πάλιν ταχὺ κατενόει). Da ist es doch im allerhöchsten Grade wahrscheinlich — darf man nicht sagen: es ist sicher? — dass ein Schriftsteller, der seinen Satz anheben lässt mit den Worten δύο γυναῖκας ἀναγράφων πρὸ τῆς λοιμώδους καταστάσεως ἐπὶ μὲν τῆς προτέρας φησὶν — nachher beide Beispiele, die beide ganz gleich gute Beweisstücke

für seine These waren, auch beide als solche wirklich angeführt hat, und nicht nur das erste. Also wäre zu ergänzen: ἐπὶ μὲν τῆς προτέρας φησὶν· <πέμπτη πάντα παρωξύνθη, πολλὰ παρέλεγε καὶ πάλιν ταχὺ κατενόει· ἐπὶ δὲ τῆς δευτέρας· ὀσμικρὰ παρέκρουσε καὶ πάλιν ταχὺ κατενόει>. ἐξῆς δὲ usw. Was P nach φησὶν bictet: quinta peroxismata est multa et multa desipiebat et cetera, beruht nicht auf einem vollständigeren griechischen Text der Galenschrift; sondern der mit Hippokrates vertraute Nicolaus hat dieselbe Lücke, wie sie L hat, in seiner Hs. vorgefunden und aus den Epidemieen das eine Zitat selbst zugesetzt, er bricht aber vor dem Schlusse des auf die erste Frau bezüglichen Satzes mit et cetera ab, ein Verfahren, das Galen unmöglich zugetraut werden kann, der namentlich von Hippokrates' Worten nicht die Hauptsache, den Schluss, wo καὶ πάλιν vorkommt, weglassen konnte. Mit den Schlussworten über die erste Frau liess Nicolaus dann auch alles auf die zweite Frau bezügliche fort.

IV. S. 184, 13 liest man bei Mewaldt: ἑνδεκάτη ἴδρωσεν οὐ δι' ὄλου, περιέψυξεν, ταχὺ δὲ πάλιν ἀνεθερμάνθη· σαφῶς γὰρ <τῷ περιέψυξε> τὸ ἀνεθερμάνθη ἑναντίον. ἐξῆς δέ· τριακοστῇ τετάρτῃ ἄπυρος, κοιλίῃ οὐ ξυνίστατο, καὶ πάλιν ἀνεθερμάνθη. τεσσαρακοστῇ ἄπυρος, κοιλίῃ ξυνέστη χρόνον οὐ πόλυν, ἀπόσιτος, μικρὰ <πάλιν> ἐπύρεξεν'. Das ist bis auf einen Satz richtig ergänzt. S. 184, 14 ist in L überliefert σαφῶς γὰρ ἄν; Mewaldt sagt davon in der Adnot. crit.: 'post γὰρ falso inser. ἄν L'. Aber dass ἄν hier vor der Lücke willkürlich eingeschoben sei, ist weit weniger wahrscheinlich, als dass es die beiden Anfangsbuchstaben eines durch die Lücke verschlungenen Wortes sind. Es handelt sich um einen Gegensatz von περιέψυξε und ἀνεθερμάνθη. Also ergänze ich: σαφῶς γὰρ ἄν<τίθησι (oder ἄν<τίκειται) τὸ περιέψυξε> τῷ ἀνεθερμάνθη'.

Diese Stelle ist von besonderer Bedeutung, weil sie infolge der irrthümlichen Wiederholung der Worte τεσσαρακοστῇ ἄπυρος, κοιλίῃ in L hinter ἐφεξῆς S. 184, 17 eine gewisse Kontrolle über den Umfang der 184, 14—16 notwendigen Ergänzung gestattet. Die Angabe von L über eine grössere Lücke erweist sich auch hier als glaubhaft.

V. In der Erörterung Galens über Hipp. Epid. I 2, 4 lautet der Schlussteil bei Mewaldt S. 186, 3 f. so: καὶ τὸ ἐπιφερόμενον δὲ οὐδὲ φρενιτικὰ οἶδα τότε γενόμενα' κατὰ τὸν

αὐτὸν εἶρηται λόγον. ἐπεὶ<sup>1</sup> γὰρ ταῖς αὐταῖς καταστάσεσι καὶ τοῖς αὐτοῖς αἰτίοις οἱ τε καῦσοι καὶ <αῖ> φρενίτιδες ἀμέλει κατὰ τὴν ὥραν πλεονάζουσι τὴν θερινὴν καὶ ἐν χωρίοις θερμότεροις καὶ ἐν ἡλικίᾳ τῇ τῶν ἀκμαζόντων καὶ ἐν φύσεσι θερμότεραις καὶ διαιτήμασιν ὡσαύτως καὶ ἐπιτηδεύμασιν, <καὶ> τὰ φρενιτικά πλεονάζειν ἀξιῶν ἦν, ὡς παράλογον ἐπισημῆνασθαι τὸ ἀπαντῆσαν φρενίτιδες μὲν οὐδ' ὅλως ἐγένοντο, καῦσοι δὲ πολλοί. Hier hat Mewaldt das in L überlieferte ἐπὶ in ἐπεὶ geändert. Schwerlich mit Recht; denn bei ἀμέλει beginnt anscheinend eine selbständige Konstruktion und vor diesem Wort scheint, ohne dass L dies bezeichnet, etwas ausgefallen zu sein. Unbefriedigend ist auch der Schluss, dem ich keinen passenden Sinn, so wie er gedruckt ist, abzugewinnen vermag. Die Lücke 186, 8 (nach L 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Zeilen umfassend) ist eben erheblich grösser als Mewaldt im Gegensatz zu L annimmt, und das von P offenbar nach Konjektur eingeschobene Wörtchen et genügt nicht. Ich schlage vor zu schreiben:

ἐπὶ γὰρ ταῖς αὐταῖς καταστάσεσι . . . . οἱ τε καῦσοι καὶ <αῖ> φρενίτιδες <πεφύκασιν γίνεσθαι<sup>2</sup>>. ἀμέλει . . . καὶ διαιτήμασιν ὡσαύτως καὶ ἐπιτηδεύμασι <παραπλησίοις τισί· ὅπου τοίνυν οἱ καῦσοι πλεονάζουσιν, ἐνταῦθ' εὐλογον καὶ> τὰ φρενιτικά πλεονάζειν. ἀξι<ον><sup>3</sup> οὖν ἦν ὡς παράλογον ἐπισημῆνασθαι τὸ ἀπαντῆσαν φρενίτιδες μὲν οὐδ' ὅλως ἐγένοντο, καῦσοι δὲ πολλοί.

Ich glaube, dargetan zu haben, dass die Florentiner Handschrift an allen fünf Stellen, an denen sie durch Ausparung von Raum eine grössere Lücke bezeichnet, Glauben verdient, und dass die griechische Vorlage des Nicolaus wahrscheinlich an diesen Stellen dieselben Lücken aufgewiesen hat — vielleicht ohne sie kenntlich zu machen. Im Laur. gr. 74, 3 stehen nun von der Hand desselben Schreibers, der Περὶ κώματος kopiert hat, noch mehrere andere Galenschriften, die Marquardt Galeni Scr. min. I praef. S. XI f. aufzählt, darunter Π. διαγνώσεως καὶ θεραπείας τῶν ἐν ἐκάστου ψυχῇ ἰδίων παθῶν. Im

<sup>1</sup> ἐπὶ L.

<sup>2</sup> D. h. 'es liegt im Wesen von κ. u. φρ., dass sie . . . entstehen'. Vgl. Galen C. Med. Gr. V 9, 1 S. 204, 3: αἱ παραπροσύναι δὲ καὶ ἐπὶ ταῖς δευθυμίας καὶ τῇ πικρᾷ χολῇ κατὰ τὸν στόμαχον ἢ τὸν ἐγκέφαλον ἀθροισμένη πεφύκασιν ἐπεσθαι. — Den Satz ohne Verbum bestehen zu lassen, wäre nicht im Einklang mit den stilistischen Gewohnheiten Galens.

<sup>3</sup> D. h. operac pretium erat.

Eingang des 2. Buchs dieser Schrift findet sich eine Stelle, wo der Schreiber eine Lücke durch Aussparung von 3 Zeilen bezeichnet. Sie ist folgendermassen zu schreiben und zu ergänzen (Scr. min. I 45 Marquardt): ἀρχομαι οὖν καὶ νῦν ἀρχὴν ἀρίστην, ὡς ἅπαντες ὁμολογοῦσιν, εἰ καὶ μὴ διὰ τῶν ἔργων ἐπιδείκνυ(ν)ται<sup>1</sup>, τί ποτε λέγουσιν ἀμάρτημα λόγῳ διελευθύν, ὅπως<sup>2</sup> ἡμῖν ἀμφιβολία μηδεμία κατὰ τὸν ἐξῆς λόγον ὑπολείποιο, δεικνὺς ὡς γ' εἰώθασι χρῆσθαι τῇ φωνῇ ταύτῃ πάντες οἱ Ἕλληνες ἐνίοτε μὲν ἰδίως<sup>3</sup> ἐπὶ τῶν κατὰ κρίσιν οὐκ ὀρθῶν<sup>4</sup> γιγνομένων, ὡς εἶναι τοῦ λογιστικοῦ μόνου τῆς ψυχῆς, ἐνίοτε δὲ κοινῇ, ὡς καὶ τῆς ἀλόγου δυνάμεως ἀπτεσθαι<sup>5</sup> <τῆς ἐν αὐτῇ. ὅτι μὲν οὖν ἡ ψευδῆς ἢ προπετῆς εἰδός ἐς>τι συγκατάθεσις ἀμαρτήματος, συνωμολόγηται πᾶσιν· ὅτι δὲ καὶ ἡ ἀσθενής<sup>6</sup>, οὐκέτι. Man sieht, der Schreiber von L hat auch hier ganz verständig durch ausgesparten Raum eine nicht unbeträchtliche Textlücke angedeutet.— Für die in derselben Florentiner Handschrift stehenden, stark durch Lücken entstellten Schriften Galens Πρὸς Λύκον und Πρὸς Ἰουλιανόν sind bisher keine zuverlässigen Kollationen veröffentlicht. —

Ich kehre nach dieser Abschweifung zu der Schrift de comate zurück.

S. 181, 19 f. ἐν δὲ τῷ τρίτῳ τῶν Ἐπιδημιῶν . . . (III 3, 17) ὡδέ πῶς φησιν· ἑνδεκάτη κατενόει, κωματώδης δ' ἦν, οὖρα πολλά, λεπτά, μέλανα, ἄγρυπνος'. εἶτ' ἐφεξῆς ταῦτά φησι· τὰ τῶν οὖρων ἦν διὰ τέλους μέλανα καὶ λεπτά, ὑδατώδεια, κῶμα παρείπετο, ἀπόσιτος, ἄγρυπνος, ἄθυμος' (III 3, 17). Bei Hippokrates aber (in Kühleweins Ausgabe I S. 235, 3—5) beginnt die zweite Stelle: ταύτη τὰ τῶν οὖρων διὰ τέλους ἦν μέλανα. Ist es glaublich, dass Galen dieses Wort ταύτη, das sich auf dieselbe kranke Frau, wie die vorher S. 181, 21 f. von ihm angeführten Hippokratesworte bezieht, weggelassen haben sollte? Jedesfalls lässt er unmittelbar darauf, S. 182, 5, das

<sup>1</sup> Ergänzt von Chartier, von Marquardt nicht in den Text aufgenommen.

<sup>2</sup> ὅπως <θ'> ἡμῖν Marquardt.

<sup>3</sup> ἰδίως bietet Marc. 281, fehlt L; Ἕλληνας. Ἐνίοτε μὲν <γάρ> ἰδίως Marquardt.

<sup>4</sup> ὀρθῶς LM; von mir verbessert.

<sup>5</sup> Ἐπτεσθαι in codd. spatium trium versuum vacuum relictum' Marquardt. Die Ergänzung ist von mir.

<sup>6</sup> τί δὲ καὶ εἰς ἀσθενεῖς LM; von mir verbessert.

völlig analoge Wort τούτω am Anfang eines neuen Hippokrateszitats nicht aus. Es kommt hinzu, dass εἴτ' ἐφεξῆς ταῦτά φησι anstatt des zu erwartenden τάδε<sup>1</sup> φησί oder eines einfachen φησί ohne Objekt zwar durchaus nicht unmöglich, aber nicht das bei Galen üblichste ist. Es wird daher folgendes herzustellen sein: εἴτ' ἐφεξῆς 'ταύτη' φησὶν 'τὰ τῶν οὐρῶν usw.

S. 183, 3 f. καίτοι γε μέρος τι τῆς περὶ τοῦνομα γνώμης τοῦ παλαιοῦ δέδεικται διὰ τῶν ῥήσεων, ἐν οἷς ἀγρυπνίαν τὸ κῶμα γνοῦς ἐφαίνετο. Mewaldt bemerkt 'οἷς recte L: αἷς Chartier'; er versteht also wohl: 'durch die Sätze in denjenigen Abschnitten Hippokrateischer Schriften, in welchen er . . .' Dass Galen eine so umständliche Ausdrucksweise angewandt haben sollte, deren Vorteil vor der einfachen und naheliegenden: 'durch die Sätze, in denen er . . .' ich nicht einsehe, erscheint mir ungläubhaft. Die Konjekture Chartiers ist m. E. aufzunehmen.

184, 7 f. ἐξῆς δ' ἐν τῷ λοιμῷ πολλοὺς ἀρρώστους γράφει, πρῶτον δὲ ἀπάντων, οὗ μικρὸν πρόσθεν ἐμνημόνευσα, ποικίλως τε καὶ ἀνωμάλως νοσήσαντα καὶ πολλὰς πολλακίς ἐπὶ τὰναντία μεταβολὰς ποιησάμενον. In der adnot. crit. zu Z. 9 bemerkt Mewaldt: 'post πολλακίς add. ἀπιο καὶ ἀχειρο L et edd.: siccas et aridas add. P; an ἀποσιτίας καὶ ἀγρυπνίας?' Der Vorschlag ist weder sachlich so einleuchtend noch paläographisch wahrscheinlich genug, um sich dabei zu beruhigen. Insbesondere lässt sich der Schlusssatz des Hippokrateskapitels: κωματώδης τὰ πλείστα, μετὰ πόνων ἀγρυπνος, ἀπόσιτος συνεχῶς nicht gut mit dem von Mewaldt vermuteten Gedanken einer in

<sup>1</sup> Bei Ankündigung nachfolgender Zitate sagt Galen (um ein paar Beispiele anzuführen) in der Schrift de comate selbst S. 181, 17 Mewaldt: τάδε γράφει. X S. 280, 2 ff. Kühn: Ἱπποκράτης τὰ τ' ἄλλα τὰ μικρῶ πρόσθεν εἰρημένα προσέγραψε καὶ μέντοι καὶ τάδε· 'τῶν δ' ἑλκῶν' usw. Und in der zitatenreichen Schrift "Ὅτι ταῖς τοῦ σώματος κράσεσιν steht Scr. min. II 61, 4 ἔτι τάδε γράφει 50, 6 κατὰ τήνδε τὴν ῥῆσιν 59, 16 τάδε γράφει 63, 3 ἀρκέσει παραγράψαι . . τήνδε τὴν λέειν αὐτοῦ 59, 4 τάδε γράφει 56, 10 τούτων ἐφεξῆς τάδε γράφει 42, 17 ἐφεξῆς γοῦν τούτοις τάδε φησὶν (folgt Zitat) οὗτος auf Nachfolgendes bezogen, aber mit ἔτι verbunden, finde ich nur Scr. min. II 60, 19 ἐν γὰρ τῷ παρόντι προσθεῖναι ταύτας ἔτι βούλομαι τὰς ῥήσεις αὐτοῦ (folgt Zitat). Ferner Scr. min. II 59, 18 γράφει ταυτί (folgt Zitat) und in de comate selbst S. 184, 10 Mewaldt: ἀρχεται δὲ τοῦτον τὸν τρόπον.

häufigem Wechsel wieder auftretenden ἀποσιτία und ἀγρυπνία des Patienten vereinbaren. Ich vermute: πολλὰς πολλὰκις ἀπίστους καὶ ἀχειρώτους ἐπὶ τάναντία μεταβολὰς ποιησάμενον. Vgl. Galen C. Med. Gr. V 9, 2 S. 392, 15: ἡμέρας κρισίμους . . . ἐν αἷς αἰ τοιαῦται μεταβολαὶ πισταὶ τε ἅμα καὶ πλείσται γίνονται. — Was dem Übersetzer vorgelegen oder vorgeschwebt hat, als er 'siccās et aridas' schrieb, vermag ich nicht aufzuklären.

S. 185, 11 οὕτω πολὺ παρ' αὐτῷ τὸ τοιοῦτον εἶδος τῆς ἐρμηνείας, ὡς, ὅταν λέγῃ 'κωματώδης καὶ πάλιν ἀγρυπνος', ἐναργῶς ἀντιτίθῃσι τῇ ἀγρυπνίᾳ τὸ κῶμα. καὶ μὴν 'ἀγρυπνία' καὶ καταφορὰν <εἰς> ὕπνον ἔχεις ἀντιθεῖναι· οὐδὲν ἄλλο τοῖνον θάτερον ἀναφαίνεται πάλιν ἐκ τοῦ κώματος σημαίνόμενον. So Mewaldt; doch ist das Wörtchen καὶ nicht vor καταφορὰν überliefert, sondern vor οὐδὲν; Mewaldt hat es umgestellt. Ich bezweifele, ob mit Recht. Wahrscheinlich ist die Stelle folgendermassen herzustellen: καὶ μὴν ἀγρυπνία καταφορὰν <ἧ> ὕπνον ἔχεις ἀντιθεῖναι καὶ οὐδὲν ἄλλο. <τούτων> τοῖνον θάτερον ἀναφαίνεται πάλιν ἐκ τοῦ κώματος σημαίνόμενον.

185, 15 τί δέ, ὅταν λέγῃ 'κατεῖχε δὲ ἢ τὸ κῶμα συνεχές, οὐχ ὑπνώδης, ἢ μετὰ πόνων ἀγρυπνοί'; καὶ γὰρ ἔστιν καὶ τὸ τοιοῦτον εἶδος τῆς ἐρμηνείας ἴδιον Ἱπποκράτει, ἐπισημαίνεσθαι ταύτῃ συνέπεσθαι μὲν εἰωθότα, νῦν δ' οὐχ ἐπόμενα παρὰ λόγον. Gegen diese Textgestaltung erheben sich verschiedene Bedenken. Zunächst ist καὶ γὰρ ἄν καὶ τὸ τοιοῦτον . . . in L überliefert; wenn Mewaldt dazu bemerkt: 'ἔστιν scripsi: est P: ἄν L', so vermag ich ihm nicht zu folgen. Kann ἄν aus ἔστιν entstanden sein? Und lässt in diesem Zusammenhang der Umstand, dass P 'est' hat, einen irgendwie sicheren Schluss darauf, dass Nicolaus in seiner griechischen Vorlage ἔστιν gelesen habe, zu? Vielmehr wird καὶ γὰρ αὐ καὶ τὸ τοιοῦτον εἶδος . . . herzustellen sein. Vgl. Galen X S. 181, 1—11 Kühn: καίτοι καὶ παρ' αὐτοῖς τοῖς ἐμπειρικοῖς ἢ χωρὶς διορισμοῦ πείρα κατέγνωσται· γράφουσι γοῦν ἐν τοῖς περὶ φαρμάκων ὑπομνήμασιν 'ἐμπλαστρος πρὸς ἀπαλόχρωτας καὶ παῖδας καὶ γυναῖκας', ἴσασι τε τὸν λιβανωτὸν ἐπὶ τῶν τοιούτων φύσεων ἔλκη κοῖλα μὴδὲν ἔχοντα σύμπτωμ' ἕτερον ἀνατρέφοντα καὶ πληροῦντα. πότερον δ' ὑγρά τὰ τοιαῦτα σώματ' ἔστι καὶ διὰ τοῦτο δεῖται μετρίως ζηραινόντων φαρμάκων ἢ ἄλλη τις αἰτία τοῦ συμβαίνοντός ἐστιν, οὐκ ἐπίστανται. καὶ γὰρ αὐ καὶ πρὸς τὰ γερωντικά σώματα γεγραμμένον εὐρήσεις ἕτερον φάρμακον,

ἄλλο δέ τι πρὸς τὰ δυσεπούλωτα καὶ ὀχθῶδη τῶν ἑλκῶν, καὶ πολλοὺς ἄλλους διορισμοὺς ἐν ἅπασιν τοῖς θεραπευτικοῖς ὑπομήμασι γράφουσιν, ἕξ ὧν ὡς οἶόν τε πρὸς τὴν ιδιότητα τῆς θεραπευμένης φύσεως ἔξευρίσκουσι τὸ συνοῖσον φάρμακον.

S. 185, 17 ist in L ἴδιον Ἰπποκρά<sup>τι</sup> überliefert. Ob der Dativ, für den sich Mewaldt entschieden hat, oder der Genitiv herzustellen ist, lässt sich nur durch Beobachtung des Sprachgebrauchs Galens entscheiden. Soweit meine Beobachtung reicht, hat Galen in der weit überwiegenden Mehrzahl der Fälle ἴδιος mit dem Genitiv verbunden; vom Dativ kenne ich nur zwei Beispiele: Scr. min. II S. 121, 9 περὶ τῶν ἰδίων ἐκάστῳ παθῶν καὶ ἀμαρτημάτων τῆς διαγνωσεως δύο [der Buchtitel lautet im Laur. 74, 3 bei der erhaltenen Schrift (Scr. min. I S. 1) περὶ διαγνωσεως καὶ θεραπείας τῶν ἐν ἐκάστου ψυχῇ ἰδίων παθῶν fürs 1. Buch; fürs 2. Buch fehlt er in der Hs.] sowie X S. 735, 2—7 τῶν μὲν δὴ πυρετῶν αὐτῶν τοὺς ἑφημέρους ὅπως χρῆσθαι θεραπεύειν, ἐν τῷ τῶνδε τῶν ὑπομνημάτων ὀγδόῳ διήλθον, ὥσπερ γε καὶ ὅπως τοὺς συνόχους ἐν τῷ μετ' αὐτὸ καὶ τρίτους γε τοὺς ἐκτικοὺς ἐν τῷ μετ' ἐκεῖνο, τῆς ὅλης πραγματείας ὄντι δεκάτῳ, μετὰ τῶν ἰδίων ἐκάστῳ πλείστα καὶ τῶν κοινῶν ἐπελεθῶν. Dagegen ist die Genitivkonstruktion bei Galen sehr häufig: zB. C. Med. Gr. V 9, 2 S. 13, 30; 54, 6 u. 10. Scr. min. II S. 94, 7; 110, 12; 110, 22; 112, 20; 124, 12. X S. 73, 4; 90, 14; 126, 2; 139, 5; 196, 15; 206, 6; 242, 2; 635, 10; 647, 4; 707, 15 f. Also wird wohl auch in der Schrift de comate S. 185, 17 wahrscheinlich ἴδιον Ἰπποκράτους zu schreiben sein, zumal da die Einsetzung des Genitivs einen unerwünschten Hiat beseitigt. — Endlich bedarf noch der Schluss dieses Satzes: ἐπισημαίνεσθαι ταύτῃ συνέπεσθαι μὲν εἰωθότα, νῦν δ' οὐχ ἐπόμενα παρὰ λόγον einer Nachbesserung. Überliefert ist ταύτῃσιν ἔπεσθαι und λέγομεν ἀπαραλῶ. Das letztere hat Chartier einleuchtend verbessert; die von Mewaldt angenommene Konjektur des Cajus: ταύτῃ συνέπεσθαι befriedigt dagegen weniger. Erstlich ist συνέπεσθαι an erster Stelle, wenn an zweiter ἔπεσθαι steht, auffällig; zweitens vermisst man einen von ἔπεσθαι abhängigen Dativ, während ταύτῃ nur zu ἐπισημαίνεσθαι konstruiert werden kann und auf das vorhergehende ἐρμηνείας zurückbezogen werden muss. Ich vermute: ἐπισημαίνεσθαι τὰ τισιν ἔπεσθαι μὲν εἰωθότα, νῦν δ' οὐχ

ἐπόμενα παρὰ λόγον. Anstatt des letzteren schlägt Mewaldt (in den *Corrigenda et addenda* praef. S. XXXII) παραλόγως vor (wie 187, 7 überliefert ist). Das ist möglich; ob auch notwendig, bezweifle ich.

S. 185, 18 οἶον ὅταν εἴπη 'οἱ μὲν οὖν καῦσοι ἐλάχιστοί τε ἐγένοντο, καὶ ἥκιστα τῶν καμνόντων οὗτοι ἐπόνησαν· οὔτε γὰρ αἰμαρραγίη, <εἰ> μὴ πάνυ μικρὰ καὶ ὀλίγοισιν, οὔτε παράληροι'. καὶ μετ' ὀλίγα 'οὐδ' ἀποθανόντα οὐδένα οἶδα τότε καῦσω οὐδὲ φρενιτικὰ τότε γενόμενα'. δι' ἃ λάβρον ἐκ ῥινῶν αἰμορραγεῖν, ἀπτεσθαι τῆς διανοίας, ὄξεις σχεῖν κινδύνους μηδὲν ἀπαντῆσαι τηλικαῦτα ὁμοίως ἐπισημαίνεται. Überliefert ist γε- νόμενον ἢ διὰ und δ' ὁμοίως. Prüft man das Verhältnis dieser drei Sätze, die Mewaldt durch Punkte verselbständigt hat, so ergibt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass von 185, 18 bis 186, 3 eine einzige Periode läuft; weiter dass δι' ἃ ('weshalb') nicht die erforderliche Gedankenverbindung gibt. Denn der Nachsatz paraphrasiert und erläutert die im Vordersatz angeführten Hippokratesgedanken. Zur Herstellung bieten sich zwei Wege. Benutzt man den Schlussbuchstaben von γε- νόμενον, so kann man νῆ Δία herstellen. Aber eine Versicherungsformel ist nicht nötig; auch wird von Galen νῆ Δία, soviel ich sehe, nie am Anfang eines Nachsatzes oder eines ganzen Satzes gebraucht. Erwünscht dagegen wäre am Eingang ein Begriff wie 'im einzelnen', 'speziell': also wird ἰδίᾳ zu schreiben sein, und nachher μηδεν<ι> ἀπαντῆσαι. Da aber dadurch Hiatus entsteht, scheint es möglich, dass Galen μηδεν<ι> τούτων> geschrieben hat.

S. 187, 4 f. ὥστε <φέρειν> πάλιν κἀναυῖθα τὸ κῶμα φαίνεται <κατὰ τῆς> καταφοράς τῆς ὑπνώδους, ὅταν λέγη· ἦν δὲ τὸ κῶμα συνεχές, οὐχ ὑπνώδες'. Den Gedanken hat Mewaldt richtig erkannt, aber er hat sich genötigt gesehen, in einem und demselben Satze zwei verschiedene Lücken anzunehmen, und hat ausserdem das Verbum <φέρειν> ohne zwingenden Grund an eine Stelle des Satzes gestellt, an der man es noch nicht erwartet. In den *Addenda et Corrigenda* S. XXXII bemerkt er noch: 'praestat scribere <φέρων>'. Ich habe nun versucht, eine Ergänzung zu finden, die nur zur Annahme einer einzigen Lücke nötig, und zugleich den Anlass des Wortausfalls begreiflich macht, und schlage vor: ὥστε πάλιν κἀναυῖθα τὸ κῶμα φαίνεται κατ(ηγोरῶν τῆς κατα)φοράς τῆς ὑπνώδους. Vergl. Galen C. Med. Gr. V 9, 2 S. 375, 21: τῶν κρισίμων συμ-

πτωμάτων ἐγχαρεῖ κατηγορῆσαι τὸ 'σημεῖον' ὄνομα, τὸ μέντοι 'τεκμήριον' οὐκ ἐγχαρεῖ und Galen X S. 225, 3 ff. Kühn: τὸ γὰρ 'φλεγμαῖνον ἔλκος' οὕτωςι λεγόμενον ὅμοιον μὲν ἔχει τὸ τῆς ἐρμηνείας σχῆμα τῷ 'μικρὸν ἔλκος', οὐ μὴν τό γε δηλούμενον ὅμοιον ὑπάρχει. τὸ μὲν γὰρ 'ἐπιπολῆς' ἢ 'βαθύ' κατηγορήσαντες τοῦ ἔλκους οἰκείαν αὐτοῦ διαφορὰν ἐμηνύσαμεν, τὸ φλεγμαῖνογ δ' οὐδ' ὅλως ἐστὶν ἔλκος διαφορά· δύναται γὰρ φλεγμῆναι μόριον καὶ χωρὶς ἔλκους.

S. 191, 35 ἐν μὲν οὖν τῷ πρώτῳ τῶν Ἐπιδημιῶν φησι· 'μετὰ δὲ ταῦτα δυσεντεριώδεις ἐγένοντο· ἄρα γε, ὅτι οὖρησαν ὑδατώδεια; σκεπτέον'. ἐνταῦθα τὸ 'σκεπτέον' προσκείμενον οὐδὲ τὸν ἀναιδέστατον ἄλλως ἀκούειν ἐάσει τοῦ <'ἄρα>' συνδέσμου πλὴν ὡς ἀπορητικοῦ· <ὡς εὐλαβούμενος γὰρ φησιν οὕτως>. ἐν δὲ τῷ ἔκτῳ τῶν Ἐπιδημιῶν usw. Man kann verschiedener Meinung darüber sein, ob der Zusatz von <ἄρα> unumgänglich nötig ist; ich bezweifele es. Aber der Einschub der Worte <ὡς . . . οὕτως> ist nicht richtig. In L ist überliefert ἀπορητικοῦ. ἐνδεδιῶς τῷ ἔκτῳ . . .; wenn Nicolaus 'ceu verens enim ait' übersetzt, so gibt er damit offenbar das verderbte ἐνδεδιῶς wieder. Herzustellen ist . . . ἀπορητικοῦ. ἐν δὲ [διῶς] τῷ ἔκτῳ. Dass in διῶς noch ein anderes ursprünglich hier stehendes Wort stecken sollte, erscheint nicht gerade wahrscheinlich; der Gedanke verlangt nichts als ἐν δὲ τῷ ἔκτῳ. Wie und woher [διῶς] eingedrungen sein mag, kann ich nicht aufklären.

S. 192, 8 εἰ τοίνυν χρὴ κεφαλὴν ἐπιδοῦναι τῷ λόγῳ . . . Ob ἐπιδοῦναι richtig überliefert ist, darf man bezweifeln. Galen sagt Scr. min. III S. 223, 14 ἐπιθώμεν τε κεφαλὴν ἤδη τῷ λόγῳ παντί und X S. 723, 4 Kühn: ἀναλαβόντες οὖν αὐθις ἄπερ ἐλέγομεν ἐπιθώμεν ἤδη τῷ λόγῳ κεφαλὴν. Ähnlich auch X 659, 17 K. ἐπιθώμεν ἤδη τῇ παρούσῃ διεξόδῳ τὴν προσήκουσαν τελευτήν. Ebenso (nach freundlicher Mitteilung Helmreichs) Galen I 480 K. extr.: οὐνὶ δὲ κεφαλὴν ἐπιθεῖναι τῷ προτέρῳ λόγῳ πειραθώμεν. Bei Plato Philebus S. 66 d findet sich κεφαλὴν ἀποδιδόνα. Ob der Verbalstamm oder die Präposition an der vorliegenden Galenstelle verderbt ist, ob also ἐπιθεῖναι oder ἀποδοῦναι herzustellen ist, weiss ich nicht sicher zu entscheiden. Galens Sprachgebrauch spricht mehr für das erstere, und auch die von Mewaldt hier nicht angeführte Übersetzung des Nicolaus: caput imponere sermoni ist damit — ich will nicht sagen, allein, aber — am besten vereinbar.

S. 193, 2 f. παραπλήσιον γάρ τι συμβαίνει πολλῶν ἀρχομένοις νοσημάτων, οἷον ἐν τισι τῶν μεθυσθέντων ἔστιν ἰδεῖν γιγνόμενον· ὅταν μὲν κωματώδεις ᾧσι, καὶ σφάλλονται καὶ βαρῶσι τὴν κεφαλὴν καὶ μὴδ' εἰ βιάζονται διαίρειν δύνανται τὰ βλέφαρα, δι' αὐτὸ δ' αὖ πάλιν τοῦτο τὸ βάρος ὑπνοῦν ἀδυνατοῦσιν ἀσώμενοι καὶ στρεφόμενοι καὶ ῥιπτοῦντες ἑαυτοὺς καὶ μεταβάλλοντες ἄλλοτε εἰς ἄλλο σχῆμα. Hier wird zunächst das in L überlieferte πολλῶν vielleicht in πολλοῖς (statt πολλῶν) zu verwandeln sein: denn die Erscheinungen, von denen Galen spricht, treten zwar bei vielen Personen, aber nicht bei vielen Krankheiten auf. Auch die Fassung von P (pluribus incipientibus egritudinibus) spricht für πολλοῖς, nicht für πολλῶν. So dann hängt offenbar von ὅταν nicht nur ᾧσι, sondern auch die folgenden Verba ab; das in L überlieferte δύνονται kann leichter aus δύνωνται als aus δύνανται verderbt sein. Also: σφάλλονται . . . βαρῶσι . . . δύνωνται . . . ἀδυνατώσιν. Dadurch wird die Annahme eines sonst nicht bezeugten Verbuns βαρᾶν (Index S. 436 Sp. 1) überflüssig. Endlich ist statt οἷον ἐν τισι überliefert οἷον εἴ τις. Die Präposition ἐν, die Mewaldt nach Caius' Vorgang hergestellt hat, passt aber schlecht zu ἰδεῖν; ein Vergleich von S. 193, 7 ταῦτα γὰρ ἔστιν ἰδεῖν πολλάκις ἐπὶ τῶν μεθυσθέντων γιγνόμενα führt zu dem Schluss, dass auch S. 193, 3 zu schreiben ist: οἷον ἐπὶ τῶν μεθυσθέντων ἔστιν ἰδεῖν γιγνόμενον.

S. 193, 18 προεληλυθότος μὲν τοῦ τοιοῦτου νοσήματος ἢ τοιαύτη διάθεσις, ὡς μὲν ἡμεῖς ἐδείξαμεν, ἐγγὺς ἤδη φρενιτίδος, ὡς δὲ οἱ τὸ μικτὸν πάθος ἐκ ληθάργου καὶ φρενιτίδος εἰσάγοντες ὑπολαμβάνουσιν, ἐκείνῳ δόξειεν ἂν εἶναι συγγενεστέρα. Die am Anfang durch μὲν hergestellte Satzverbindung genügt nicht, um diesen Gedanken an das Vorbergehende anzuknüpfen. Wahrscheinlich ist μὲν<τοι> zu schreiben.

S. 193, 21 πότερον δ' ἤδη τοὺς οὕτως ἔχοντας ὀνομάζειν χρῆ φρενιτικούς ἢ ὀλίγον ὕστερον ἔσεσθαι <προσδοκᾶν>, τοῦθ' ἐτέρας ἂν εἴη σκέψεως οὐτ' ὠφελούσης τι τὰ νῦν προκείμενα καὶ ἄλλως οὐκ εὖ διατε<θείσης διὰ> τοῦ 'εἰσίν', ὃ καὶ τινὲς μὲν προσγράφουσι τῷ 'ἄρα φρενιτικοί', τινὲς δ' οὐ. Zum Verständnis der Frage, die Galen hier im Auge hat, vergleiche man seine schon von Mewaldt herangezogenen Äusserungen über Prorrh. I 1 im C. Med. Gr. V 9, 2 S. 4, 5 f. τὰ πλείστα τῶν παλαιῶν ἀντιγράφων οὐκ ἔχει προσκείμενον τῷ φρενιτικοί τὸ εἰσίν. διὸ καὶ ζήτησις ἐγένετο, πότερον ἤδη φρενι-

τικούς τις ὀνομάσει τοὺς οὕτως ἔχοντας ἢ γενήσεσθαι προσδοκῆσει. προσκειμένου μέντοι τοῦ εἰσὶ καὶ γεγραμμένης ὁμοῦ τῆς λέξεως ἄρα γε φρενιτικοὶ εἰσίν; ἢ Ζήτησις ἐστίν, πότερον εἰσὶν ἢ οὐκ εἰσίν οἱ οὕτως ἔχοντες ἤδη φρενιτικοί, sowie aus dem nur lateinisch erhaltenen Abschnitt der Schrift de comate S. 190, 25: scribitur autem dupliciter hec series, in quibusdam quidem exemplariorum sic, in quibusdam autem simpliciter absque hoc scilicet 'sunt' sic: 'num frenetici?' Den Anfang des Satzes S. 193, 21 f. hat Mewaldt überzeugend hergestellt; aber am Schluss bleiben Bedenken gegen seine Textbehandlung bestehen; denn σκέψεως . . οὐκ εἶ διατεθείσης ist ein unbefriedigender griechischer Ausdruck. Über-

τ'  
liefert ist in L: καὶ ἄλλως οὐκ εἶ δια τοῦ δεῖ· ἃ καὶ τινὲς μὲν . . .; Nicolaus gibt 'et etiam quia nescio cur quidam quidem apponunt hoc scilicet num frenetici, quidam autem non'. Letzteres ist erweislich im Gedanken falsch: nicht num frenetici (ἄρα γε φρενιτικοί) fehlte in manchen Exemplaren des Hippokrates, sondern nur εἰσίν; das ergeben die angeführten Äusserungen Galens mit voller Sicherheit. Ich vermute, dass das überlieferte οὐκ εἶ

τ'  
δια τοῦ δεῖ· ἃ usw. herzustellen und zu ergänzen ist: οὐκ εὐδαιότητος διὰ <τὸ 'εἰσίν', δ> καὶ τινὲς μὲν προσγράφουσι τῷ 'ἄρα φρενιτικοί', τινὲς δ' οὐ. „Die Untersuchung ist nicht leicht zur Entscheidung zu bringen wegen des Wörtchens 'εἰσίν'“. Dieses Wort εὐδαιότητος gebraucht Galen, wie mir Helmreich auf eine Anfrage darüber gütig nachgewiesen hat, auch II 881, 4 Kühn: εἶτ' οὖν ἔργον ἐστὶν φυσικὸν εἴτε πάθος ὃ ὕπνος, οὐδὲ γὰρ οὐδὲ τοῦτο εὐδαιότητον, ἀδύνατον αὐτῷ τὰς αἰσθήσεις ἀκριβῶς αἰσθανομένας φυλάττειν; ferner sagt Strabo VIII S. 332: τὰ μὲν οὖν τῶν ἄλλων εὐδαιότητα· τὰ δ' 'Ομήρου σκέψεως δεῖται κριτικῆς. — Ich gebe zu, dass das καὶ in δ) καὶ zunächst nicht recht motiviert erscheint und deshalb Bedenken gegen diesen Teil des Satzes entstehen könnten. Aber man vergleiche Galen C. Med. Gr. V 9, 1 S. 123, 8—15: δυοῖν οὖν θάτερον, ἢ βελτίονα νομιστέον τὴν τοιαύτην γραφὴν ἀλλὰ σποράδες ἔωσιν αἱ νοῦσοι καὶ μὴ παραπλήσιοι, ἢ παραπλησίας αὐτὰς εἰρησθαί χρη δοκεῖν οὐκ ἀλλήλαις, ἀλλὰ ταῖς ἔμπροσθεν εἰρημέναις, τουτέστι ταῖς συνηθέσιν, ἐπεὶ δὲ σπανιώτερον μὲν ἐπίδημά τε καὶ λοιμικὰ γίνεται νοσήματα, τὰ δ' ὑπ' αὐτοῦ καλούμενα σποραδικὰ συνηθῶς· ὑπὲρ ὧν καὶ νῦν ὁ λόγος αὐτῷ γενήσεται,

καθάπερ ὑπὲρ τῶν ἐπιδήμων μὲν ἐν τοῖς τῶν Ἐπιδημιῶν βιβλίοις, τῶν ἐνδήμων δὲ κατὰ τὸ Περὶ ὑδάτων καὶ ἀέρων καὶ τόπων. Hier verbietet es der Gedankenzusammenhang, etwa καὶ νῦν zusammenzunehmen und im Sinne von 'auch jetzt' zu fassen; vielmehr kann καὶ nur mit ὑπὲρ ὧν als ὑπὲρ ὧν καὶ zusammengenommen werden. So bietet diese Stelle ein Zeugnis für den von mir auch in de comate angenommenen, unübersetzbaren Gebrauch des καὶ nach einem Relativum, der vielleicht eine Eigentümlichkeit des Stils des Galen ist.

Zum Schluss in aller Kürze einige Vorschläge zu dem nur lateinisch erhaltenen Teil der Schrift (S. 187—191) sowie zu Mewaldts lateinisch-griechischem Glossar (S. 440 ff.), das sich auf Schritt und Tritt beim Studium dieses schwierigen Abschnitts als nützliches Hilfsmittel erweist.

S. 187, 21 ut spes <sit>, si

188, 1 de catafora<m> patientibus

188, 26 sed in quadam catafora] wohl: sed alia quadam catafora, da der Hippokratetext ἀλλ' ἄλλη τι κατὰφορή bietet.

S. 188, 28 <e>nunciavit

189, 6 docere eos (statt eis)

189, 19 <per>suasis

191, 12 enunciare ratione<m de> eis

191, 14 dies <ergo> est

191, 18 nec sic] wohl: nec hic.

Im Glossar hat Mewaldt (S. 440 u. 443) die lateinische Wendung 'agere ea que vigilantium' (S. 187, 19) meiner Meinung nach nicht zutreffend übersetzt mit ἄγειν τὰ τῶν ἐρηγορότων. Denn agere ea que vigilantium heisst: 'die Tätigkeiten von wachen Personen ausüben'; aber griechisches ἄγειν kann diese Bedeutung nicht haben. Galens Wendung C. Med. Gr. V 9, 2 S. 5, 25: τὰ τῶν ἐρηγορότων πράττειν führt auf den richtigen Weg.

Im Felde.

Hermann Schöne.